



Barbara Wahnemühl

Mythos Bär

Seit Menschengedenken verbinden Bär und Mensch enge kultur- und religionsgeschichtliche Bande.

Bärenmotive zählen zu den ältesten Felsgravuren und Höhlenmalereien.

Bereits in der griechischen Mythologie findet der Bär mehrfach Erwähnung:

- Zeus, der oberste olympische Gott in der griechischen Mythologie soll von Tieren aufgezogen worden sein; je nach Überlieferung von Bienen, der Ziege Amaltheia (Amalthäa), einem Adler und wilden Tauben oder von einer Bärin.
- Paris, der Prinz von Troja (auch Alexander, Alexandros von Ilien) wurde gleich nach seiner Geburt ausgesetzt, weil seiner Mutter prophezeit wurde, dass ihr Sohn zum Schicksal Trojas werden würde. Jedoch säugte eine Bärin den kleinen Paris und Hirten, die ihn fanden, zogen ihn dann auf.
- Die griechische Sternsage sieht in dem Sternbild "Großer Bär" die an den Himmel versetzte Nymphe Kallisto (kalliste = griech. die Schönste). Es heißt, Kallisto, eine der Nymphen von Artemis, der griechischen Göttin des Mondes, der Fruchtbarkeit und der Jagd, brach ihr Keuschheitsgelübde, als Zeus sich ihr in Gestalt eines Bären näherte. Beim Baden erkannte Artemis die Schwangerschaft, worauf sie zornig wurde und Kallisto in eine Bärin verwandelte, jagte und schließlich tötete. Von Zeus wurde sie als Sternbild "Großer Bär" in den Himmel versetzt. Eine andere Version der Legende besagt, dass Kallisto von Zeus schwanger wurde und einen Sohn, den sie Arkas nannte, gebar. Die eifersüchtige Gattin des Zeus, Hera, verwandelte Kallisto daraufhin in eine Bärin. Nach vielen Jahren traf Arkas bei der Jagd auf seine Mutter ohne sie zu erkennen. Seine Mutter floh in das Heiligtum des Zeus Lyzaios, verfolgt von Arkas. Um den Mord an seine eigene Mutter zu vereiteln verwandelte Zeus Arkas ebenfalls in einen Bären, packte beide an ihren Schwänzen und schleuderte sie gen Himmel, womit die langen Schwänze im Sternbild des "Großen Bären" (Kallisto) und des "Kleinen Bären" (Arkas) erklärt werden.
- Die Jägerin Atalanta, eine Heldin der griechischen Mythologie, wurde nach ihrer Geburt auf dem Berg Parthenius ausgesetzt, weil ihr Vater lieber einen Sohn gehabt hätte. Dort wurde sie von einer Bärin gefunden, die gerade ihre Jungen verloren hatte. Die Bärin begann nun Atalanta zu säugen. Jäger entdeckten das Kind und zogen sie weiter auf und Atalanta entwickelte sich zu einer starken und schnellen Jägerin von ausgesprochener Schönheit.
- Aphrodite, die griechische Göttin der Liebe und Fruchtbarkeit, brachte Polyphonte dazu einen Bären zu lieben, weil diese Aphrodite wegen ihrer Liebeleien verachtete und stattdessen die jungfräuliche Artemis verehrte.

Auch in der keltischen Mythologie spielt der Bär eine Rolle:

Die Helveter und Nordostgallier verehrten die Bärengöttin Artio, Göttin der Jagd und des Waldes.

In der germanischen Mythologie taucht ebenfalls der Bär auf:

- Berserker (nord. Bärenhäuter) nannte man die nordischen Krieger, die, eingehüllt in Bärenfell, im Gefolge Odins kämpften und auf die Kraft der Göttin Ursel vertrauten. Das Bärenfell sollte ihnen Mut und Kraft verleihen. Ursel (auch Horsel) leitet sich ab aus dem lateinischen ursus = Bär und galt bei den Sachsen als Göttin. Diese Bären- und Mondgöttin soll das Vorbild für die heilige Ursula sein. In Köln errichtete man die Kirche St. Ursula, in der ein Sarkophag und ein Schrein an die Heilige erinnern.

- Die Sugambrier waren ein germanischer Volksstamm, der ursprünglich zwischen Lippe und Sieg siedelte. Nach der Unterwerfung durch den Römer Tiberius dienten sie am linken Rheinufer als Schutzwall zwischen römisch besetztem Gebiet und freiem Germanien. Sie verehrten den Bären, den sie als Symbol der Diana Arduenna, der Göttin der Ardennen, ansahen.

In Märchen wird der Bär zumeist als wildes Tier dargestellt, welches auf allen Vieren durch die Wälder streifte und in Höhlen lebte. Er hatte keine natürlichen Feinde und mied den Menschen.

In späteren Märchen und Sagen werden vermehrt Gemeinsamkeiten zwischen Bären und Menschen herausgestellt: Der Mensch, der mit Bärenmilch aufgezogen wurde, war stark und besaß die nahezu übernatürlichen Fähigkeiten des Bären. Er verkörperte den Retter und Helfer in der Not.

Heinrich Heine, geboren am 13.12.1797 in Düsseldorf, gestorben am 17.2.1856 in Paris, ein bedeutender deutscher Dichter, begann 1841 das Gedicht vom Tanzbären "Atta Troll" zu schreiben. 1843 wurden Auszüge daraus in der Zeitung "Elegante Welt" veröffentlicht, jedoch wurde das Werk nie vollendet.

Dieses Versepos, angeregt durch Heines Aufenthalt in den Pyrenäen, handelt von dem liberalen Tanzbären Troll, der als Symbol für den Drang des Menschen nach Freiheit steht.

Derweil wandelte sich das Verhältnis der Menschen zu den Bären: der Respekt und die Verehrung gingen verloren, stattdessen quälte man die Tiere und missbraucht sie bis in die heutige Zeit als Tanzbären oder als Gegner bei Ringkämpfen; in Südostasien gilt der Gallensaft der Bären als Allheilmittel.

Einst bevölkerte der Bär weite Teile Europas. In den vergangenen Jahrhunderten wurde der Bär jedoch gnadenlos gejagt, so dass er in den meisten Gebieten vollständig ausgerottet wurde.

Der letzte wild lebende Bär in Deutschland wurde 1835 in der Nähe von Ruhpolding/Bayern getötet.

Nach 171 Jahren tauchte im Sommer 2006 erstmals wieder ein unter dem Namen Bruno bzw. JJ1 bekannt gewordener Braunbär im Süden Bayerns auf. Er wurde im Rahmen eines Projektes zur Ansiedlung von Braunbären im Alpenraum geboren.

Auch dieser Bär wurde kurze Zeit nach seinem Auftauchen am 26.06.2006 im Gemeindebereich Bayrischzell (Landkreis Miesbach) erschossen.

Viele namhafte Teddy-Manufakturen wie beispielsweise "Hermann" in Coburg erinnern in Sondereditionen an Bruno.

Uwe Wahnemühl

